

Abschlussbericht: Projekt „Restart – zurück in die Pflege“

Förderzeitraum: 01.04.2023-31.03.2025

Das Qualifizierungsprogramm „Restart – zurück in die Pflege“ verfolgte das Ziel, dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegenzuwirken und dabei Menschen mit Zuwanderungsgeschichte einen vereinfachten Einstieg in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Gleichzeitig stand die gesellschaftliche Integration der Teilnehmenden im Fokus. So sollte zudem das politische und interkulturelle Interesse der Teilnehmenden geweckt werden. Gemeinsame Aktivitäten und das Kennenlernen von Gemeindemitgliedern sollte das Ankommen und Verwurzeln vor Ort erleichtern.

Die genannten Ziele wurden vollständig erreicht.

13 Teilnehmende mit Zuwanderungsgeschichte (eine Person mehr als ursprünglich geplant) mit beruflichen Vorkenntnissen im bzw. besonders großem Interesse am Pflege-/Gesundheitsbereich durchliefen das einjährige Programm vom 01.09.2023-31.08.2024.

Geplant war das Qualifizierungsprogramm für 12 Teilnehmende. Innerhalb eines Monats nach Bewerbung des Programms durch Plakate, Flyer, Multiplikator*innen, Jobcenter, Messengergruppen etc. erhielten wir auf 24 ausgefüllte Online-Bewerbungen über unser Onlinebewerbungsformular. Nach persönlichen Bewerbungsgesprächen ließen wir 13 Personen (11 Frauen, 2 Männer) zu, davon 8 Personen mit Vorerfahrungen im Pflege-/Gesundheitsbereich. Die Herkunftsländer stellten sich wie folgt dar: 5x Ukraine, 1x Portugal, 2x Türkei, 1x Nigeria, 1x Marokko, 1x Syrien, 1x Bolivien, 1x Senegal. Im Laufe des Qualifizierungsprogramms verließ eine Person das Programm vorzeitig zwecks frühzeitiger Ausbildungsaufnahme, eine andere Person konnte aufgrund finanzieller und aufenthaltsrechtlicher Probleme nicht weiter teilnehmen. Beide Plätze konnten wir unverzüglich nachbesetzen, denn auch nach Bewerbungsschluss erreichten uns regelmäßig Bewerbungen.

1

Das Qualifizierungsprogramm konnte wie geplant durchgeführt werden.

Im Rahmen des Programms erhielten die Teilnehmenden einen Intensivdeutschsprachkurs im Umfang von 900 UE inkl. Vermittlung von Pflegefachsprache (20 UE/Woche) durch qualifizierte Deutschlehrkräfte und Praxisanleiter*innen bis zum Niveau B1. Als Dozierende konnten ein ehemaliger Deutsch- und DaZ-/DaF-Lehrer der Sekundarstufe II sowie eine Lehrerin des Berufskollegs mit Schwerpunkt Gesundheitswissenschaften gewonnen werden. Beide hatten zudem bereits intensive Erfahrung im Deutschunterricht für Menschen mit Fluchtgeschichte.

Der Deutsch- bzw. Fachsprachunterricht (kam seit Januar 2024 dazu) fand montags bis donnerstags von 09:00-13:30 Uhr, optional boten wir ein Zusatztraining mit Ehrenamtlichen freitags von 09:30-11:30 Uhr. Seit Februar 2024 fanden zudem zweimal pro Monat freitags verpflichtende Praxisübungen mit Praxisanleiter*innen des CV Witten statt. Das Programm wurde in einem Pfarrheim des Pastoralen Raumes in Witten (Pfarrheim St. Joseph in Witten-Annen) durchgeführt.

Alle Teilnehmenden konnten wir zudem Hospitationen in unserem ambulanten Pflegedienst anbieten, je nach bereits vorhandenem Sprachniveau früher oder später im Programm. Erste Hospitationen im Umfang von einer Woche gab es bspw. im Februar 2024 für sechs leistungsstarke Teilnehmende. Weitere Hospitationen folgten.

Begleitend zum Lernprogramm fanden regelmäßig gemeinschaftsfördernde Aktivitäten statt.

Bereits am Willkommenstag gab es ein gemeinsames Kochen mit den Teilnehmenden und Dozierenden. Zweimal organisierten wir ein gemeinsames Frühstück – und im Sommer wurde gemeinsam gegrillt. Außerdem gab es einen Spielevormittag sowie diverse gemeinsame Ausflüge, z. B. ins Planetarium oder zum Minigolf. Besonders beliebt war die Schifffahrt auf der Ruhr. Verena Schäffer, Fraktionsvorsitzende der Grünen im Landtag begleitete das Programm und war mehrmals zu Besuch. Sie lud im Gegenzug die Restart-Gruppe zum Besuch in den Landtag nach Düsseldorf ein.

Die Teilnehmenden wurden projektbegleitend von der Projektkoordinatorin Luisa Fischer und Projektleiterin Miriam Venn betreut. Hier ging es vor allem um Perspektivgespräche und die Unterstützung bei den oft langwierigen Anerkennungsverfahren sowie Absprachen mit bspw. Jobcenter-Mitarbeitenden.

Damit die Teilnehmenden neben des Teilnahmezertifikats auch noch ein offizielles Sprachzertifikat erwerben konnten, meldeten sich mehrere Teilnehmende extern zur B1 bzw. B2 Prüfung an. Die Kosten wurden über das Programm getragen. Der Deutschspracherwerb war für die Teilnehmenden die größte Hürde. Glücklicherweise konnten wir der Gruppe über einen anderen Fördertopf noch drei Monate länger die Fortsetzung der Sprachkurse (allgemeinsprachlich und fachsprachlich) ermöglichen.

Von den 13 Teilnehmenden des Projekts starten drei Teilnehmende bei uns im April 2025 in die Ausbildung zur Pflegefachkraft, zwei Teilnehmende streben den Ausbildungsstart im Oktober 2025 an, da sie ihre Sprachkenntnisse noch verbessern müssen. Eine Teilnehmende wird in die Ausbildung zur Pflegeassistentin im April 2025 bei uns gehen, zwei Teilnehmenden werden aktuell im Anerkennungsverfahren weiter betreut. Sie gehen dann ins Anerkennungsjahr bei uns. Eine Teilnehmerin arbeitet bereits jetzt in der Grundpflegerischen Versorgung in unserem Pflegedienst, drei Teilnehmenden planen in die Grundpflegerische Versorgung oder Betreuung in der stationären Pflege zu gehen. Zwei Teilnehmende arbeiten aktuell im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung im hauswirtschaftlichen Bereich in unserem Pflegedienst. Die angehenden Auszubildenden sind derzeit in einem längeren Praktikum bei uns, um die Zeit bis zum Ausbildungsbeginn sinnvoll zu überbrücken. Die Betreuung der Teilnehmenden geht damit noch weiter bis zum Beginn der Ausbildung am 01.04.2025. Dazu gehören die Vorstellung bei den Pflegeschulen, Absprachen mit dem Jobcenter, Fortführung der Anerkennungsverfahren sowie der Abschluss der Arbeits- bzw. Ausbildungsverträge. Insbesondere die Betreuung der Anerkennungsverfahren und die Einsatzplanungen für die Praktika nehmen viel Zeit in der Betreuung ein.

Das positive Ergebnis spiegelt sich auch in den Bewertungen der Teilnehmenden wider. Die Ergebnisse einer online durchgeführten Umfrage (Tool: Lamapoll) zeigten, dass die Erwartungen der Teilnehmenden an das Programm erfüllt wurden. Gelobt wurden insbesondere die hohe Qualität des Bildungsangebots, die Betreuung sowie das Miteinander untereinander.

Mit Blick auf die Gewinnung und Bindung von Mitarbeitenden hat sich Restart als Erfolgsmodell gezeigt. Das Programm wird daher im Jahr 2025 wieder angeboten, wobei kleinere Modifikationen geplant sind (s. weiter unten).

Das Programm wurde nicht nur von der Politik mit Interesse verfolgt. Auch die Presse berichtete entsprechend und die Projektleitung stellte das Angebot im Rahmen der Tagung „Social Innovation Now 2024“ vor. Zudem wurde es in verschiedenen Caritas-Konferenzen und -Austauschrunden vorgestellt.

Lessons learned

- Das Onlinebewerbungsformular in einfacher Sprache sowie anschließendes persönliches Gespräch mit oder ohne Dolmetscher*in + Deutscheinstufungstest waren passend für Zielgruppe und die Auswahl der Teilnehmenden.
- Die Bewerbung über Messengergruppen erzielte die größte Reichweite.
- Es herrschte konstant eine hohe Motivation bei den Teilnehmenden, die Gruppe war stabil und nah überwiegend sehr regelmäßig teil.
- Ein Quereinstieg bei entsprechenden Vorkenntnissen war problemlos möglich.
- Teambildende Aktivitäten schafften ein Gemeinschaftsgefühl, so luden sich Teilnehmenden gegenseitig zu sich nach Hause ein, um bspw. gemeinsam zu lernen und zu essen.
- Der Einsatz zweier erfahrener Lehrkräfte mit unterschiedlichen Stilen und Schwerpunkten sowie die klare Wochenstruktur haben sich bewährt.
- Praxisanteile waren entscheidend für Motivation sowohl im Übungssetting als auch im Rahmen der Hospitationen. Besonders positiv war die Abstimmung der Fachwortschatzvermittlung auf die Praxiseinsätze.
- Fast alle Teilnehmenden wollten im Nachgang weiter beim Caritasverband Witten beschäftigt werden.
- Die positive Anbindung an CV Witten gelang auch über den Arbeitskontext hinaus. Die Teilnehmenden und ihre Familienangehörigen besuchten auch andere Aktivitäten und Angebote des CV Witten sowie der Gemeinde. Ein Teilnehmer leitet nun bspw. auch eine Pfadfindergruppe mit an.
- Das Programm lässt sich gut übernehmen. Andere Caritasverbände haben sich bereits ausführlicher über das Projekt bei der Projektleitung informiert.

3

Aber

- Die Zusammenarbeit mit anderen Behörden wie Jobcenter und Anerkennungsstellen war oftmals mühsam und langwierig.
- Gerade älteren Personen im Kurs fiel es schwer, die Fülle des Lernstoffes aufzunehmen und den gewünschten Sprachstand (B1) zu erreichen. Das B2-Niveau erreichten nur vereinzelte Teilnehmende.
- Unterschiedliche Ausgangssprachniveaus im Deutschen sowie Lernfortschritte erforderten einen enorm hohen Grad an Binnendifferenzierung im Deutschkurs.
- Der angedachte Einsatz auf Minijobbasis schon während des laufenden Programms konnte aufgrund der zu dem Zeitpunkt noch nicht ausreichenden Deutschkenntnisse der Teilnehmenden nicht realisiert werden.
- Da kein formaler Berufsabschluss resp. anerkannte Qualifizierung erworben wird, ist eine Refinanzierung durch Teilnehmendenbeiträge (bspw. über einen Bildungsgutschein) nicht möglich gewesen.

Anpassungen für 2. Durchgang im Jahr 2025

- Bei Aufnahme gilt es genau zu prüfen, welcher Aufenthaltsstatus vorliegt, insbes. wegen eventuellem Arbeitsverbot, sowie welche Abschlüsse und Berufserfahrungen auch wie zertifiziert vorliegen. Nicht immer waren Selbstauskünfte und vorhandene Zertifikate deckungsgleich.
- Mit Blick auf eine Tätigkeit im ambulanten Pflegedienst sollte ein Führerschein vorhanden sein oder die Bereitschaft, diesen zeitnah zu erwerben.

- Deutschkenntnisse zum Start sollten vorzugsweise auf einem höheren Niveau als in der ersten Runde liegen A2/B1; dann wäre das höhere Sprachzielniveau B2 für mehr Personen erreichbar. Alternativ sollte der Deutschsprachlernanteil um min. 300 UE erhöht werden, wenn mit Sprachanfänger*innen gearbeitet wird, entsprechend länger wäre der Durchführungszeitraum.
Zweimal pro Monat fachpraktischer Unterricht (Praxisübungen) sollte von Beginn an durchgeführt werden.
- Die Hospitationsanteile sollten, wenn möglich, erhöht werden und bereits frühzeitiger im Programm angeboten werden.
- Die im ersten Durchgang eher zufällig entstandenen Kontakte mit der Kirchengemeinde sollten struktureller Bestandteil des Programms werden, d. h. mehr Einbindung in die Kirchengemeinde, Teilnahme an Festen und ehrenamtliche Unterstützung sowie Einbindung von Gemeindemitgliedern in die Restart-Gemeinschaftsaktivitäten, um mehr Kontakte zur einheimischen Bevölkerung zu bekommen.
- Um Fehlzeiten zu reduzieren, sollte zum erfolgreichen Durchlaufen des Programms max. 10% gefehlt werden.